

3½ mindre sider ALT MED – gennemset.

Mrs E. Renkewitz, 971, Jamaica

Nhut d. 10. Aug. 1853.

Deinen brief aus Bethabara vom 2.n Febr. d. j. habe ich am 29.ten Mai erhalten, da er, wie unsre meisten briefe, mit dem ersten zu lande gekommenen schiff gekommen war; denn unser schiff ist noch nicht angekommen. Es that mir überaus leid, aus diesem deinem brief zu sehen, wie mancherlei noth und kummer ihr das verwichene jahr habt erfahren müssen. Ja des Herrn wege sind wunderbarlich aber – das gehört dazu – Er führt es herrlich hinaus; das hoffe ich wirst du auch bereits erfahren haben und noch mehr erfahren. Nun weiss ich kaum, wo ich dich suchen soll, denn wie du schreibst, so seid ihr halb landflüchtig, was doch in der that betrübend ist. Ich hoffe indessen, dass ihr wenigstens bis dieser brief zu dir kommt, - wolle Gott früher – wieder irgend wo angestellt seid, zu welcher hoffnung mich das berechtigt, was du von der gesundheit deines mannes schreibst, näml. dass er, wenn die besserung so fort ginge, in einigen monaten wieder würde thätig sein können. Und euren kleinen Ferdinand hat also auch der heiland wieder zu sich genommen; ja das kann ich begreifen, dass das ein tiefer schmerz für dich war. Der Herr unser heiland, in dessen hand seine schafe sind, wolle dein trost sein; menschentrost ist hier zu nichts. Als du deinen brief schreibst – d. 2. Febr. – hast du wol kaum geahnt, dass 3 tage vorher unsre liebe mutter in ihre ruhe eingegangen war; ich ahnte auch nichts weniger das, als ich am Tag drauf – d. 31. Jan. – einen herzzerschneidenden auftritt mit einem meiner zöglinge hatte, und es machte einen starken eindruck auf mich, als ich nun die nachricht vom heimgang der mutter erhielt, dass es grade damals gewesen war. Die ruhe ist ihr ja gewiss zu gönnen, aber es ist und bleibt doch ein verlust, selbst in solcher ferne. Mir hat die treue schw. Jørgensen die nachricht mitgetheilt; wahrscheinlich wol auch dir? Vom onkel Petersen erhielt ich dies jahr einen brief auch traurigen inhalts; es geht ihm auf seine alten tage kümmerlich. Mangel an absatz, seit er in der abgelegenen ecke wohnt, daraus folgende nahrungssorgen und was die weiter mit sich bringen, ferner krankheit und mutlosigkeit scheinen ihn schwer niederzudrücken. Sein schwager Daniel Borchers war am 23. Jan. bei ihm im hause aus diesem leben geschieden, als ein reuiger und, wie es scheint, auch begnadigter sündler, was sie – den onkel u. seine frau – um so mehr zum dank reichte, je weniger man hatte es hoffen od. erwarten können. Doch, von Chrfeld erhältst du wol sonst auch nachricht, - ich sollte dir ja billig zunächst von Grönland u. insbesondere von mir etwas melden.

Eine art ahnung, wie es mir dies jahr gegangen ist, hast du vielleicht schon durch das erhalten, was ich vorhen bei der mutter heimgang erwähnte; der vergangene winter war ohne vergleich der merkwürdigste, den ich hier in Grld erlebt habe, und zwar durch das, was ich in diesem winter an meinen zöglingen – namentlich zweien von ihnen – erfahren habe. Ich bin da einigemal gleichsam augenzeuge gewesen von einem ganz erbitterten kampf des alten bewohners des herzens gegen den neuen, wo es aber ging, wie es wol immer in solchem kampf geht, wenn es erst dazu kommt: „die rechte des Herrn behält den sieg.“ Dass solches mich zum dank stimmt, kannst du dir leicht denken, aber fast noch mehr hat es mich beschämt, wiewol auch bei der Scham immer auch die erquickung gleich dabei war. Ueberhaupt hat diesen vergangenen winter ungefähr die wirkung auf mich gehabt wie ein sanfter regen auf ein ausgetrocknetes land, - dank sei es dem treuen seelenhirten.

Ich habe dir wol schon früher geschrieben, dass die zahl der zöglinge beim anfang der hiesigen gehülfschule auf 6 festgesetzt wurde, und danach ist auch der platz in derselben berechnet. Von anfang an habe ich 6 schüler gehabt; aber doch sind von den gegenwärtigen 6 nur 3, die von anfg an dabei gewesen sind; die 3 anderen kamen letzten herbst dazu – 2 von hier und einer v. Lfels, ins ganze also 4 von hier, und 2 von Lfels. Von diesen sind die 3 vom anfang her alle 3 jetzt im 17. jahr, u. von den neuen einer im 16., einer im 15., u einer im 14. jahr. Die 3, die vor eintritt der letzteren, d.h. bis vorigs jahr, die zahl voll machten, junge leute von hier, - sind nun überzählig

geworden, aber nicht grade entlassen, sondern haben den letzten winter zuweilen etwas unterricht gehabt, und sollen ihn auch ferner haben, wenn's ihnen darum zu thun ist. Das ausscheiden von dieser 3 war eine von mir sehr gewünschte, und, wie der erfolg gezeigt hat, wohl angebrachte maasregel, denn da sie schon zu alt waren, um sich wie kinder od. wenigstens wie halbe kinder behandeln zu lassen, so wirkten sie auf die jüngeren wie eine art hemmschuh. Dass der wegkam, war mir eine bedeutende erleichterung, und eine noch bedeutendere erleichterung wurde mir durch das vorhin erwähnte wirken der gnade Gottes in den herzen einiger der zöglinge, was begreiflicher weise auch auf die anderen eine wohlthätige wirkung ausübte.

Du wirst dich erinnern, dass ich vor einigen jahren mit einem engl. Walldischfänger eine reise hinüber auf die andere seite hätte machen sollen, um eine erst vor wenigen jahren (1839?) entdeckte grosse bucht (Northumberland Inlet, die sich aber merkwürdig genug auf der in Cranz's hist. v. Grld befindlichen karte unter dem namen Cumberland bay angegeben findet; die holländer müssen sie also damals wol gekannt haben) – mit hinsicht auf eine dort anzulegende mission zu untersuchen, woraus aber damals nichts wurde, weil der mann nicht kam. – [Was mir doch alles, was vor der gehülfschule mich betroffen hat, längst vergangen vorkommt!] Damals war aber die sache fürs erste aufgegeben. Dann waren – vorigsjahr od. vor 2 jahren – verhandlungen im gange mit den brnn in Labrador, um von dort aus hin zu kommen, die aber plötzlich abgebrochen wurden durch einen diesen winter aufgekommenen neuen plan. Näml ein durch reisen hier im norden bekannt sein sollender, mir aber unbekannter cap.t Penny v. Aberdeen hat erlaubniss v. der regierung erhalten, dort eine colonie anzulegen, und wünscht „moravian missionaries“ mit hinüber zu nehmen, worauf v. UAC eingegangen ist. Fürs erste hat br. Warmow in Lfels den auftrag erhalten u. angenommen, wenn capt. P. hier einläuft, um einen abzuholen, mit zu gehen; soll aber erst nur untersuchen, und dann wieder mit nach Europa gehen, um mündlichen bericht abzustatten. Als br. Latrobe mir dieses schrieb, war die sache zwar erst im werden; namentl. fehlte es, so viel ich sehen konnte, noch an einer hauptsache, näml. geld: womit es jedoch in England nicht grosse schwierigkeiten zu haben pflegt; daher auch br. Latrobe am zustandekommen der expedition nicht zweifelte. Selbige sollte dann im Juli von Aberdeen abgehen, und könnte demnach täglich hier erwartet werden. Ich weiss nicht wie viel ihr in Westindien von dergleichen erfahret, was ausser eurem nächsten bereich ist; denke mir aber, dass du, bis du diesen brief erhältst, vielleicht mehr von der sache und ihrer ausführung oder nicht-ausführung weißt, als ich dir mittheilen kann. Du kannst dir denken, dass mich die sache lebhaft interessirt, theils weil ich die ganze karalische (od. eskimoische, wie man sie nennen will, kurz: unsere) nation als mir besonders nahe liegend betrachte, theils auch, weil grade die uns gegenüber wohnenden zu einer zeit, wo ich von ihrem bekanntsein noch gar nichts wusste, meine gedanken lebhaft beschäftigten. Das war auch ehe von der gehülfschule die rede war; - den ersten winter, wo ich in Lfels war, und an einer bösen krätze so gut wie darniederliegend manche schlaflose nacht verbrachte, in welchen schlaflosen nächte mir manches in die gedanken kam, - so auch die leute dort drüben. Ich specularte damals drauf, ob man nicht mit einem kl. fahrzeug (deckboot) von hier aus in der geeigneten jahreszeit (Aug. u. Sept) ohne nennenswerthe schwierigkeit hinüberkommen könnte, und wären die „englishmen“ hier herren, wie sie es drüben sind, so geschähe es ohne weiteres.

Wenn es dir etwa aufgefallen ist, dass meinem brief die gewöhnliche überschrift fehlt, so dient zur nachricht, dass das meine neue gewohnheit ist. Die grldr, als treue affen der europäer in allen dummen dingen, haben seit alter zeit immer über ihre briefe geschrieben: „mein geliebter ..“ od.: „mein geleibter und mich liebender ...“ – wenn auch ersteres zehnmal nicht wahr ist, u. sie von letzterem noch nie einen beweis gesehen haben;- überhaupt, auch wenn sie von liebe nicht mehr wissen, als die kuh von sonntag. Einige meiner schüler, die davon überzeugt waren, dass es mit ihrer liebe (ausser gegen sich selbst) nicht weit her war, machte ich einmal auf die gewöhnlich in dieser überschrift enthaltene unwahrheit aufmerksam, und um dieser u. wo möglich zugleich noch

ein paar anderen lügen (nicht einen damm zu bauen, sondern) den kopf abzureissen, rieth ich ihnen, gar nichts über ihre briefe zu schreiben, als etwa schlechthin den namen des empfängers, der ja aber schon einmal auswendig drauf steht. Und mit vergnügen bemerkte ich, dass nicht nur diese , sondern auch mehrere andere meinen rath befolgten. Dass ich ihn dann auch selbst befolge, versteht sich vom selbst, und nicht nur in solchen briefen, die sie sehen od. etwa sehen könnten, sondern – weil sonst wieder eine unwahrheit hineinkröche – in allen. Das war beiläufig eine kleine probe aus meiner erziehungspraxis; es gelingt aber nicht immer so gut. Du fragst, ob nicht für die hiesige gehülfschule auch einmal ein eigenes haus gebaut würde? – solange man sonst platz genug hat, wie das hier der fall ist, wirds wol nicht geschehen.

Nun ich schliesse jetzt; möchte ich doch künftigs jahr, wills Gott u. wir leben, einen tröstlicheren brief von dir rehalten können, als diesmal? Grüsse deinen mann bestens von mir, wie auch Carolinekut; ganz besonders grüsse ich dich aufs herzlichste zum abschied auf wieder ein jahr!

Dein bruder

Samuel.